

erste Frage zu beantworten bin ich nicht in der Lage, da mir die nähere Kenntnis der Arbeitsleistung und Tätigkeit der einzelnen Ausschüsse fehlt. Da die Jahresberichte auch teilweise im Stiche lassen, äußert sich darüber vielleicht einer der Herren Kollegen, der schon länger in den Ausschüssen tätig ist.

Kein Zweifel kann aber wohl darüber bestehen, daß es im Interesse des gesamten Buchhandels läge, wenn die einzelnen Vereine und deren Mitglieder seitens des Vorstandes des Börsenvereins mehr als bisher zu gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit herangezogen und gehört würden. Ansätze dazu sind bereits in den durch die Redaktion des Börsenblatts veranstalteten Umfragen vorhanden, die viel wertvolles Material und einen tieferen Einblick in die buchhändlerischen Verhältnisse ergaben.

Mein Vorschlag würde nun dahin gehen: Der Vorstand des Börsenvereins oder ein zu wählender Ausschuß stellt eine Reihe der im Börsenblatt vom 5. d. M. berührten sehr interessanten Fragen in den einzelnen Vereinen zur Erörterung, verarbeitet das eingehende Material und veröffentlicht dieses im Börsenblatt zur weiteren Behandlung. Die erforderlichen Hilfskräfte sind von der Geschäftsstelle zu stellen, von der bei späterer erfolgreicher Entwicklung ein selbständiges Amt abgezweigt werden könnte. Das hätte den Vorzug, daß die Leitung von in der Praxis bleibenden erfahrenen Buchhändlern erfolgt, durch deren Zusammensetzung eine allseitige Behandlung der einzelnen Fragen gewährleistet würde. Zudem träte vorläufig keine zu starke finanzielle Belastung ein. Unter den zu behandelnden Fragen würden mir für den Gesamtbuchhandel zurzeit besonders wichtig erscheinen:

Die Verkehrsfrage. Seit Ausbruch des Krieges wird es in nahezu allen Teilen des Buchhandels unangenehm empfunden, daß uns für die Aufrechterhaltung und Förderung des buchhändlerischen Verkehrs eine Zentralstelle fehlt. Bei der Einführung der Verkehrssteuern war eine Verständigung und einheitliche Stellungnahme zu vermissen.

Lehrlings- und Gehilfenfrage. Die Heranziehung und Ausbildung des jüngeren Nachwuchses und die Pflege des Verhältnisses zwischen Chef und Gehilfen dürften insbesondere nach dem Kriege erhöhte Aufmerksamkeit verlangen.

Buchhandel und Presse. Die Wirkung aufklärender Notizen und Artikel über das Buch, den Buchhandel und an diesen herantretende Tagesfragen hat sich bereits bei der letzten Reichsbuchwoche gezeigt. Eine Ausdehnung wird sicher von großem Vorteil sein.

Vertriebswesen. Hierbei wäre besonders zu untersuchen, wie sich ein stärkeres Zusammenarbeiten zwischen Verlag und Sortiment zur Hebung des Absatzes herbeiführen läßt.

Rabattfrage. Ist die Forderung eines Mindestrabatts berechtigt: welche Höhe muß dieser in den einzelnen Bücherkategorien haben, und wie läßt sich zwischen Sortiment und Verlag ein Ausgleich schaffen?

Statistik. Die statistischen Erhebungen über die Zahl der literarischen Erscheinungen, Umfang, Auflagenhöhe usw. dürften wohl einer der Abteilungen der Deutschen Bucherei zuzuweisen sein, während die Feststellungen über die Größe der Betriebe, die Zahl der Angestellten usw. von der Redaktion des Adreßbuchs des Deutschen Buchhandels vorzunehmen sein würden, wie dies ähnlich im Drudereiwesen schon geschieht. In welcher Weise die nur den Verlagsbuchhandel betreffenden Fragen: Papierpreise, Auskunftsstelle des Verlagsbuchhandels, Regulierung der Produktion, Rezensionszentrale, Zeitungslisten, Auskunftsstelle über Buchgewerbetreibende, Graphische Institute, Einheitsformate usw. gefördert werden können, würde leicht festzustellen sein. Teilweise ist dazu vom Deutschen Verlegerverein bereits Stellung genommen worden. Wo und wie der Ausschuß bei den übrigen Zweigen des Buchhandels helfend und fördernd eingreifen kann, wird sich bei eingehender Beschäftigung ergeben.

Weitere Beiträge zur amerikanischen Neutralität.

In Nr. 139 des Bbl. nahmen wir bereits Veranlassung, auf die erneute deutschfeindliche Tätigkeit des amerikanischen Verlegers Geo. Haven Putnam hinzuweisen. Wir hegten die stille Hoffnung, daß dieser unangenehme Abschnitt damit sein Ende erreicht haben würde; denn schon seit dem 8. Mai war die Spannung mit Amerika eingetreten, und alle uns zugegangenen Nachrichten bestätigten, daß die Stimmung gegen uns dort besser und ruhiger geworden sei. Herr Putnam hätte also, so sollte man meinen, gar keine äußeren Beweggründe gehabt, seine Hegeereien fortzusetzen. Umso befremdender muß daher der weitere Bericht z. Tl. aus seiner eigenen Feder über seine verwerflichen Umtriebe wirken, der ihn als einen noch viel größeren Deutschenfeind erscheinen läßt, als wir angenommen haben. Was wollen denn eigentlich die Amerikaner? Sie scheinen trotz ihrer hohen Kriegsgewinne nicht zufrieden zu sein. Ein großer Teil treibt offen auf ein bewaffnetes Eingreifen an der Seite der Vierverbandsmächte zu. Welches Heil ihnen daraus erwachsen soll, ist nicht recht klar. Herr Putnam stellt es als einfaches Gebot der Menschlichkeit hin und findet anscheinend Toren genug, die ihm glauben. Menschlichkeit können sie besser üben, wenn sie der Kriegszone fern bleiben und aufhören, Munition zu liefern.

Lächerlich wirkt das fortgesetzte Geschrei, daß die Alliierten für Freiheit und Herrschaft des Volkes kämpfen. Das Trugbild zeigt ja schon das einzige Wörtchen »Rußland«.

Aber das ganze Bündel der unsinnigen Entstellungen einzeln zu widerlegen erübrigt sich hier; es wird sich jeder selbst das richtige Urteil bilden können.

Wir geben dem »Publishers' Circular« das Wort, das sich in einem »Major Geo Haven Putnam über den Krieg mit Deutschland« überschriebenen Artikel folgendermaßen äußert: »In Beantwortung eines Briefes, in dem wir Herrn Major Geo. Haven Putnam, dem bekannten amerikanischen Verleger, für sein vortreffliches Auftreten gegen deutsche »Widerlichkeiten« dankten, haben wir nachstehendes Schreiben erhalten, aus dem hervorgeht, daß, wenn es nach ihm und vielen Tausend anderen Amerikanern ginge, Deutschland schärfere Maßnahmen zu behandeln haben würde, als Noten. Herr Major Putnam, der den amerikanischen Bürgerkrieg mitmachte, ist Vorstand des amerikanischen Rechtskomitees. Er schreibt unterm 22. Mai 1916:

»Ich würdige all die angenehmen Berichte, die der Schriftleiter des »Publishers' Circular« Gelegenheit genommen hat, über das Werk seines amerikanischen Verlegerfreundes in Druck zu geben, in der herzlichsten Weise. Das amerikanische Rechtskomitee, dessen Vorstand ich bin, hat, so hoffe ich, dadurch einige Dienste geleistet, daß es mit beitragen half, die öffentliche Meinung im ganzen Lande zu klären und zu erziehen. Ich finde mit der Vertretung der Ansicht, daß für die Vereinigten Staaten die Zeit gekommen sei, unmittelbar an der Seite Englands, Frankreichs und ihrer Verbündeten einzugreifen, immer bessere Aufnahme bei meinen Zuhörern. In den letzten Monaten habe ich drei- oder viermal die Woche gesprochen. Wir sind der Meinung, daß die Alliierten nicht allein für ihr eigenes Fortbestehen und die Aufrechterhaltung der Grundsätze der Zivilisation kämpfen, sondern auch für die Erhaltung der Freiheiten und Bestrebungen der Vereinigten Staaten. Dieser Ansicht zustimmende Beschlüsse wurden am 7. Mai in Boston mit 2400 gegen 20 Stimmen gefaßt. Die beiliegende Erklärung wurde am 19. Mai anläßlich unserer verschobenen (New Yorker) Punitaria-Gedächtnis-Versammlung mit allen gegen eine Stimme gutgeheißen. Die Mehrheit konnte zahlenmäßig nicht genau bestimmt werden, aber es war nur eine abweichende Stimme vorhanden. Die Erklärung geht, wie Sie finden werden, in der Begründung unmittelbarer Beteiligung ziemlich weit. Vor vierzehn Tagen hatte ich bei Verteidigung dieses strittigen Punktes eine große Zuhörerschaft.

Ich reise heute nach Indiana, wo man mich gebeten hat, zwei Reden über die Frage zu halten, ob die Vereinigten Staaten dem Bunde zur Erzwingung des Friedens beitreten sollen.

Ich werde diese Reden benutzen, dem anderen Streitfaß Nachdruck zu geben, daß, ehe die Arbeit dieses Bundes zur Erzwingung des Friedens beginnen kann, die teutonischen Mächte, die für die militärische Beherrschung Europas kämpfen, niedergeworfen sein müssen und daß auch die Vereinigten Staaten Teil an diesem Werke nehmen sollten.«

Publishers' Circular läßt diesem Briefe nachstehende Erläuterung folgen:

Wir sind nicht der Ansicht gewesen, daß wir Amerika veranlassen sollten, an unserer Seite zu kämpfen — es wäre dies kein würdevolles oder staatskluges Benehmen. Wenn das Hinmorden amerikanischer Männer, Frauen und Kinder Amerika nicht zum Vorgehen bewegen kann, was nützen dann unsere Hilferufe?